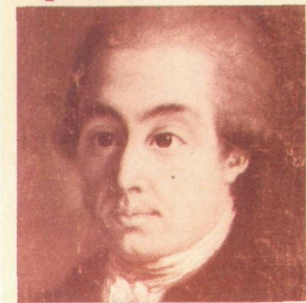


**Musik-Konzepte
Sonderband
Mozart
Die Da Ponte-
Opern**



*Musik-Konzepte
Sonderband: Mozart
und die Da Ponte-
Opern. Hg. Heinz-
Klaus Metzger und
Rainer Riehn.*

*Edition Text & Kritik,
München 1991,
360 S., zahlr. Notenbei-
spiele, DM 62,-*

■ Wer der Meinung ist, daß zu Mozart längst schon alles gesagt wurde, befindet sich im Irrtum. Auch die Flut von Publikationen und Tagungsreferaten im Mozart-Jubiläumsjahr 1991 hat nur bewiesen, daß Mozart die ewige Konstante der musikalischen Diskussion bleibt, daß sich dieses Thema niemals erschöpfen wird.

Der neue Sonderband der Musik-Konzepte zum Thema „Figaro“, „Giovanni“ und „Cosi“ führt die bekannte, intellektuelle, zum Teil auch provokante Linie der Serie fort. Dabei kann es passieren, daß sich die Wege in spitzfindige Bereiche verlieren. So etwa, wenn Parallelen zwischen Mozarts literarischem Schreibstil (Briefe und sonstiges) und seiner Kompositionsweise gezogen werden (Peter Böttinger). Gewiß kommen auch hierin interessante Beobachtungen zustande, doch insgesamt wirkt die Sache allzusehr an Mozarts Zopf herbeigezogen. Mehr der Praxis zugewandt sind Peter Gülkes Notizen, die anlässlich einer Einstudie-

rung von „Cosi fan tutte“ entstanden sind. Gülke, einer der klarsten, hellsten Köpfe der Gegenwartsmusik, besticht hier wiederum durch scharfsinnige Betrachtungsweise und gut begründete Argumentation. Von älteren Autoren kommen der zu Recht der Vergangenheit entrissene Edgar Istel (1880-1948) und der ebenfalls seit einiger Zeit wieder in seiner Bedeutung erkannte René Leibowitz mit gültigen Ansichten zu Wort. In komplizierte Gefilde mikroskopierender Betrachtungsweise führt Franz Jochen Herferts „Don Giovanni“-Analyse. Weitere Aufsätze stammen von Dietmar Holland, Liam MacGabhann, Nicolas Schalz, Hanns Wienold und Eberhard Hüppe. (Eine nähere Präsentation der Autoren wäre wünschenswert gewesen.)

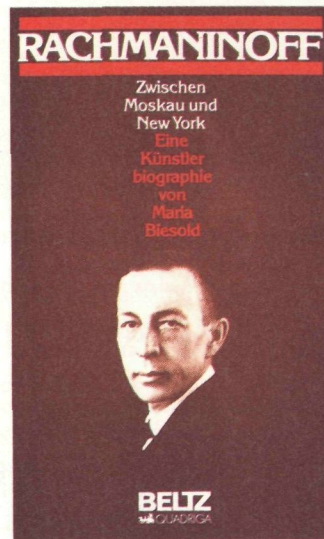
Für das Schallplattenpublikum sind die Anmerkungen zur Discographie der drei Da Ponte-Opern von Interesse. Sie stammen von einem Italiener, Paolo Mezzacapo de Cenzo, der einen bei uns weniger auffälligen Mangel vieler Mozart-Aufnahmen zu Recht beanstandet: die oft sehr ungenügende italienische Textaussprache. Der Autor verblüfft überdies durch ungemein extreme Ansichten und Urteile. Nur ganz wenige Opern-Gesamtaufnahmen (darunter Bruno Walters „Don Giovanni“, Salzburg 1937 und Erich Kleibers „Figaro“ aus dem Jahr 1955) können vor seinem Richterspruch einigermaßen bestehen. Bemerkenswert, daß der Autor gerade jene Einspielungen einer vernichtenden Kritik unterzieht, die bei uns größtenteils hohe Achtung gefunden haben, etwa Östmanns Drottningholm-Experimente („Mißgeburten“, die nur „mit würdigem Schweigen“ übergangen werden können). Auch die meisten Sänger werden mit einem Hagel von verdammenden Prädikaten überschüttet. Für Liebhaber kurios-bösartiger Formulierungen mag dies ein Fressen sein. Die Urteile

Die Erinnerung an den Dirigenten Fritz und den Geiger Adolf Busch wachzuhalten, ist Ziel und Aufgabe der Brüder-Busch-Gesellschaft. Zum hundersten Geburtstag 1991 bzw. zum 40. Todestag 1992 ist ein umfangreicher Band mit Briefen, Bildern und Würdigungen des Geigers erschienen. Das 562 Seiten starke Buch ist nicht über den Buchhandel erhältlich, sondern nur zu bestellen bei: Arts&Letters Press, P.O. Box 101, Walpole, New Hampshire 03608-0101, USA. Weitere Informationen über die Tätigkeit der Gesellschaft erhält man bei: Brüder-Busch-Gesellschaft, Postfach 4009, D-5912 Hilchenbach-Dahlbruch.



selbst sind allerdings wegen ihrer krassen Einseitigkeit kaum ernstzunehmen.

Clemens Höslinger



*Maria Biesold:
Rachmaninoff.
Zwischen Moskau und
New York - Eine
Künstlerbiographie.*

*Beltz/Quadrige Verlag
Weinheim 1991,
479 S., DM 49,80*

■ Es ist zweifellos ein großes Verdienst, die erste deutschsprachige – und in ihrem Umfang auch international als Pionierwerk anzusehende – Biographie über Sergej Rachmaninoff (1873-1943) herauszubringen. Mit dem Buch „Rachmaninoff. Zwischen Moskau und New York – Eine Künstlerbiographie“ von Maria Biesold dürfte sich der Beltz/Quadrige Verlag dennoch keinen großen Gefallen getan haben: Die Au-

torin hat mit ungeheurem Fleiß aus verschiedenen Quellen Informationen zusammengetragen, vermochte aber kaum, dieses Material überzeugend zu einem spannend zu lesenden Portrait zu verbinden.

Maria Biesold folgt dem Leben von Rachmaninoff chronologisch – berichtet von der zunächst verwöhnten Kindheit, von den Jahren der Entbehrung, ersten Erfolgen und Rückschlägen, der Dahl-Hypnose-Episode, vom vielgepriesenen Dirigenten, vom zurückhaltenden politischen Engagement in der russischen Vorrevolutionszeit, von seinem freiwilligen Exil in Amerika und späterem Erfolg als Pianist etc. Als roter Faden erscheint aber paradoxerweise nicht die Persönlichkeit Rachmaninoffs, sondern die Aneinanderreihung von Briefstellen und Zeitungsausschnitten. Der Inhalt der Zitate vermag nicht immer deren Länge zu rechtfertigen.

Das 479-Seiten-Buch liest sich mühsam – gerade weil man die echte Auseinandersetzung suchen muß. Auch die musikalische Charakterisierung der Werke bleibt dürftig, immer wieder erscheinen lediglich Hinweise, etwa auf „östliches, orientalisches Kolorit“, auf „Pendel-Melodik“. Beispiel: „Wieder umkreist das Thema die kleine Terz, das magische Tonzentrum Rachmaninoffs“ (dabei geht es um das Thema der „Paganini-Variationen“). Wo die Informationen über Musikalisches so verbrämt wirken wie im folgenden, wäre man besser beim rein Biographischen geblieben: „In der Melodik spricht

Rachmaninoff schon eine deutlich eigene Sprache. Die gedehnte Synkope in vermindertem Quartabstand vermittelt einen wehmütigen Eindruck, der so vielen Kantilenen Rachmaninoffs eigen ist. Diese kleine melodische Floskel ist gleichsam Signum des Rachmaninoffschen Stils. Flimmernden pianistischen Figurationen stehen dunkle Blärsignale gegenüber, und die Thematik des ersten Satzes durchwandert ein breites Spektrum von Streichern und Holzbläsern. Rachmaninoff eröffnet in seinem 1. (Klavier-)Konzert die zukünftigen Perspektiven tiefer Seelenlandschaften.“ Da hat wohl auch der Lektor einiges übersehen...

Weil die Einführungen in bisher weniger bekannte Werke des Russen unergiebig bleiben, macht Maria Biesolds Buch wenig Lust, sich intensiver mit Rachmaninoffs Werk zu beschäftigen. Das Buch bietet kaum Spuren, die den Weg zu einem anderen als dem durch sein zweites und drittes Klavierkonzert als „russisch-schwermütig“ bekannt gewordenen (oder doch verkannten?) Komponisten weisen könnten. Immer wieder erscheinen zudem Sätze, deren Glaubwürdigkeit durch die holperige Stilistik eingeschränkt ist, etwa: „Die Wahrheit ist, daß Rachmaninoff (als Pianist) in letzter Zeit zu Freiheiten neigt, die in manchen Fällen arg die Werkreue strapazieren.“ Ein Absatz später: „Und so beschwört er (der 57jährige Rachmaninoff) in manchen Konzertabenden Sternstunden der Pianistik, während er ein andermal nur Marotten produziert.“

Maria Biesold bleibt zu sehr auf Distanz, referiert lediglich ihr vielfältiges Quellen-Mosaik, so daß man sie, was die Ausstrahlung ihres Buches betrifft, selbst zitieren kann: „Die Figur Rachmaninoffs bleibt (in dieser wildwuchernden Kulturlandschaft) seltsam blaß und konturenlos.“

Kalle Burmester

erhältlich über **FONO FORUM**

CARUSO
die illustrierte Biographie

192 Seiten mit zahlreichen Fotos und CARUSOs Karikaturen. Howard Greenfeld recherchierte in Amerika und Europa und stützte sich auf teilweise noch unveröffentlichtes Material – darunter die Erinnerungen des Sohnes Enrico jun.



COUPON

Hiermit bestelle ich Exemplar(e) von
„CARUSO“.
Inlandspreis: DM 49,80 + Versandkosten DM 4,20 = DM 54,-
Auslandspreis: DM 49,80 + Versandkosten DM 8,20 = DM 58,-
Bitte Bestell-Coupon ausfüllen, die entsprechende Summe als Scheck beilegen oder auf unser Konto beim Postgiroamt München, Kontonummer 567 71-809, BLZ 700 100 80, einzahlen, Quittung beilegen und senden an:
SZV-Verlag
Sonderobjekte FF
Schellingstraße 39-43
8000 München 40

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Datum, Unterschrift (bei Personen unter 18 Jahren Erziehungsberechtigter)
Scheck bzw. Bankbeleg liegt bei.